

# hifi & records

Das Magazin für  
hochwertige Musikwiedergabe

Sonderdruck

Ausgabe 4/2018

»Mit den A-250 setzt Accuphase  
einmal mehr neue Maßstäbe.«



»Glanzeistung«:

# Accuphase A-250





Nein, ich kann ihn mir nicht verkneifen, den Druck auf die zentral angeordnete »Power«-Taste, obwohl noch nicht einmal die Kabel angeschlossen sind. Dann ertönt dieses satte »Klack«! Sicher, das ist nur ein kleines, aber trotzdem begeisterndes Puzzlestück aus der anspruchsvollen Welt von Accuphase, in der handwerklich-technische Präzision groß geschrieben wird. Der Wert eines Accuphase-Geräts ist zweifellos mit bloßem Auge erfassbar. Im Gegenzug wirkt die Fertigungsqualität von manch anderen, als »High End« deklarierten Komponenten geradezu lächerlich. Dahinter steckt natürlich System, denn von nichts kommt halt nichts. Hideharu Ito, der

Test: Mono-Endverstärker Accuphase A-250

Accuphase hat seine Class-A-Monoblöcke akribisch weiterentwickelt. Welchen Mehrwert bieten die neuen A-250?

Präsident von Accuphase, sagt, dass andere Hersteller ihre Ausfallquote gerne im einstelligen Prozentbereich sehen, doch er dreht die Sichtweise um: Hat ein Accuphase-Kunde einen Ausfall seines Geräts zu beklagen, sind das 100 Prozent. Folglich ist der Anspruch, bei der Herstellung höchste Präzision walten zu lassen, gesetzt, und jedes Gerät wird im japanischen Yokohama intensiv geprüft.

Auch der deutsche Vertrieb PIA genießt den Ruf, nichts dem Zufall zu überlassen. Folglich erhielten wir nicht nur die neuen Monoverstärker A-250 zur Begutachtung, sondern wieder eine komplette Accuphase-Anlage (CD/SACD-Laufwerk DP-950, D/A-Wandler DC-950, Vorverstärker C-3850). Den dahinter stehenden »Kettengedanken« pflegen Accuphase und die PIA seit vielen Jahren, und deshalb darf ich hier auch von einer kultivierten Tradition sprechen.

Die Monoendverstärker A-250 sind die Weiterentwicklung der A-200 (Heft 2/2013), ein bereits auf die Spitze ge-

# Glanzleistung



triebenes Class-A-Design, an dessen Verfeinerung konsequent gearbeitet wurde. Entwicklungen bei Accuphase verlaufen wie das Wachsen eines Baumes, es geht Stück für Stück immer ein bisschen weiter nach oben. In erster Linie bezieht sich das auf technische, objektiv messbare Fortschritte, die aber nur dann umgesetzt werden, wenn sich die Innovation auch im Klangbild widerspiegelt. So wird Kontinuität gewahrt und nichts Bewährtes über Bord geschmissen.

Die wichtigsten Ansatzpunkte für die letzten Accuphase-Verstärkergenerationen waren regelmäßig die Störabstände und der Dämpfungsfaktor. Für Letzgenannten nahmen die Japaner in den letzten Jahren alles unter die Lupe, was auf die Leistungstransistoren folgt: Schutzschaltungen, Ausgangsrelais, ja eigentlich jeden Kontakt, der dem Innenwiderstand der Ausgangssection im Weg sein könnte. Für die A-250 nennt Accuphase einen Dämpfungsfaktor-Wert von 1.400, offiziell angegeben sind 1.000, wie bei der A-200 auch. Die stellte im Test bei uns mit exzellenten Störabständen einen neuen Laborrekord auf. Wie Accuphase diese nochmals übertreffen möchte, hat sich unter uns gesagt auch Wilfried Kress gefragt, der nach den Messungen aber bestätigte, dass die A-250 die Krone übernommen hat.

Die Ausgangsleistung der A-250 entspricht der Vorgängerin. Hier wie dort ist die Basis ein mächtiger Ringkerntrafo, dem zwei Siebkondensatoren mit jeweils 100.000 Mikrofarad Kapazität zur Seite stehen. Von der höchsten Form der Konstruktionsakribie, die darauf abzielt, das Signal so verlustfrei wie eben möglich zu transportieren und es von jeglichen Störungen fernzuhalten,



zeugen Fluorkarbonharz-beschichtete GFK-Leiterplatten, die eine niedrige Dielektrizitätskonstante aufweisen. Für die Eingangsstufe sind gleich vier Schaltkreise parallel geschaltet und bilden einen zweifachen »MCS+«-Aufbau (Multiple Circuit Summing). Ich mag mir kaum vorstellen, mit welchem Zeitaufwand im Entwicklungslabor von Accuphase bei den Signal/Rausch-Abständen mittlerweile um jedes Dezibel gekämpft wird.

Wie bei der Vorgängerin sorgen 40 parallel geschaltete Mosfet-Transistoren, die in zwei Einheiten aufgeteilt sind und zur Ableitung der Wärme jeweils einen eigenen Kühlkörper haben, für Leistung. Die in dieser Ausgangsstufe erzielte Er-

höhung des Dämpfungsfaktors sollte hörbar sein. Verlässt das verstärkte Signal die A-250, trifft es auf eines der solidesten Anschluss terminals, die ich bisher gesehen habe. Es besteht im Kern aus Messing, das zum Schutz vor Korrosion vergoldet ist. Aufgrund des hohen Anzugmoments liegt die Verwendung von Kabelschuhen nahe. Wer eine Bi-Wiring-Verkabelung nutzt, wird sich über die doppelte Ausführung freuen.

Die optisch markanten Anzeigeelemente hat Accuphase für die A-250 überarbeitet. Die LEDs sind jetzt größer und leichter ablesbar. Bei der Leistungsangabe in numerischer Form gibt es nun eine »Auto-Range«-Funktion, bei der

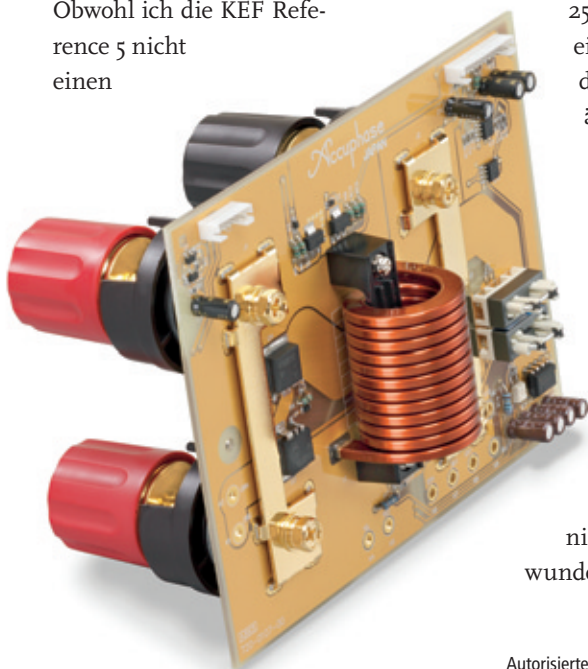




sich der Dezimalpunkt in Abhängigkeit von der abgegebenen Leistung automatisch ändert. Was Accuphase auch an diesem Punkt von vielen Wettbewerbern unterscheidet, offenbart sich im Labor: Die mit unserem R&S UPV-Analyser ermittelten Leistungswerte unterscheiden sich von denen, die die A-250 anzeigt, um weniger als ein Prozent. Bei 10 Watt an vier Ohm also um weniger als ein Zehntel Watt! In der Praxis lässt sich mit so einem Präzisions-Instrument somit sogar die einwandfreie Funktion von Lautsprechern überprüfen.

Angesteuert werden die A-250 wahlweise per Cinch- oder – das ist empfehlenswerter – per XLR-Verbindung. Die Umschaltung des Eingangs erfolgt auf der Front, nachdem sich auf Tastendruck die solide Klappe geöffnet hat (Bild oben links). Hier kann der Verstärkungsfaktor in vier Stufen bestimmt und Einfluss auf die Darstellung der Leistungsanzeige genommen werden.

Doch nun sollen die akkuraten A-250-Balken endlich im Takt der Musik arbeiten. HMS habe ich um die mir fehlenden Suprema-XLR-Kabel gebeten, denen ich reichlich Einspielzeit gönnte. Obwohl ich die KEF Reference 5 nicht einen

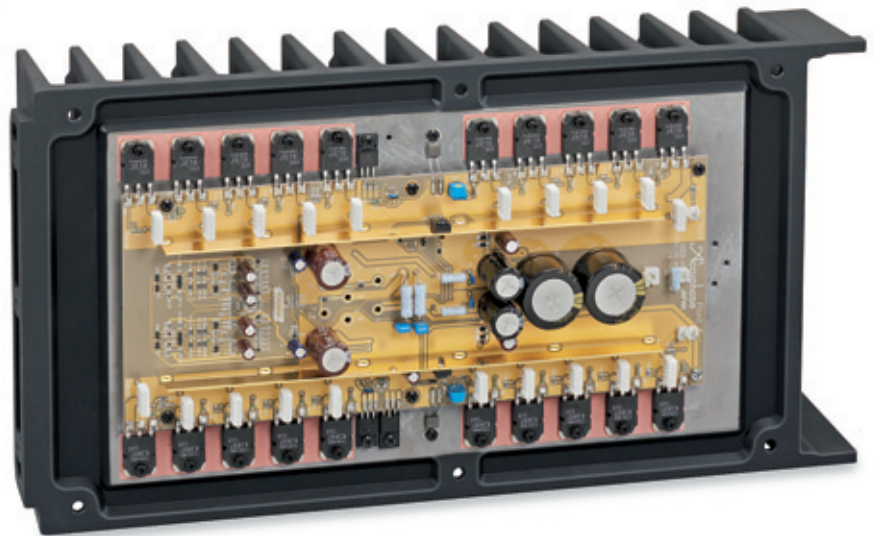


Zentimeter verrückt hatte, überraschen mich die ersten Töne des Accuphase-Sets bereits nachhaltig. Denn die ersten Minuten von Tschaikowskis »Schwanensee« entpuppen sich als Offenbarung. Dank der A-250-Monos am Ende ver-

strömt die Accuphase-Anlage eine enorme Ruhe und Stabilität. Bei einer solchen an und für sich erwünschten Souveränität besteht allerdings auch die Gefahr, dass eine Distanz zwischen Musik und Hörer entsteht. Nicht so bei den A-250, im Gegenteil, bei ihnen kommt eine »die Instrumente umhüllende Sanftheit« hinzu, auf die ich äußerst positiv reagiere und die mich vollkommen unerwartet trifft. Umgekehrt kann man auch sagen, dass das Klangbild keinerlei Trübung aufweist, es gibt keine stressenden Passagen – paradiesische Zustände für natürliche Instrumente und Stimmen, anders kann ich das nicht sagen.

Wer sich die Zeit nimmt, um Beethovens »Missa Solemnis« komplett zu hören, spürt die wunderbare Kraft dieser Musik. Aller-

dings bleiben davon nur Teilaspekte übrig, wenn die Anlage Solostimmen, Chor und Orchester zu einem tonalen Smoothie mixt. Was die Accuphase-Monoblöcke hier leisten, ist überragend. Zunächst stellen sie die Größe des Aufnahme-raums einwandfrei dar, die Klangfarben der Instrumente, die Klarheit des Chors und die davor positionierten Solisten sind so nah an einem Live-Erleben, dass die von der Musik ausgelösten Emotionen identisch sind.



*Jeder der beiden Kühlkörper der A-250 trägt 20 Leistungstransistoren. Oben die Anschlussklemmen im Detail, die mit dicken Brücken direkt auf die Platine der Schutzschaltung geschraubt sind.*

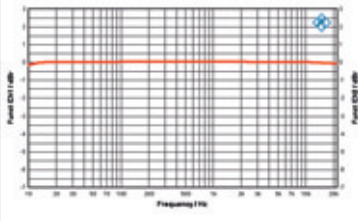
Es mag paradox erscheinen, aber nach »verstärkter Musik« klingt das gar nicht.

Diese positiven Eigenschaften kommen auch der Musik des Saxophonisten Kamasi Washington zugute. Intelligente Jazz-Arrangements prägen seine Kompositionen, die mit spielerischer Leichtigkeit zwischen Einfachheit und Komplexität wandeln. Während die goldschimmernde Kette den Hörer mit auf die Reise nimmt, zerlegt ein zum Quercheck herangezogener Vollverstärker das tonale Geschehen fast bis zur Unkenntlichkeit. In letzterem Fall gehe ich sogar so weit, dass ich mich frage, warum ich mir diesen »Krach« anhöre. Mit den A-250 erlebe ich dagegen einen spannenden Moment nach dem anderen.

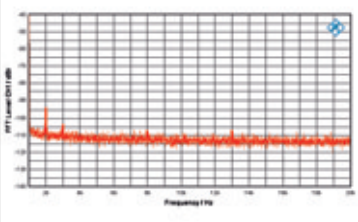


## Labor-Report

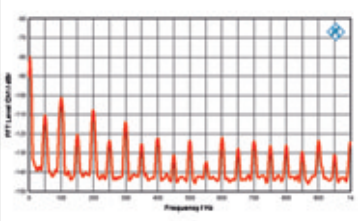
Frequenzgang: Accuphase A-250



Klirrspektrum: Accuphase A-250



Störspektrum: Accuphase A-250



### Endverstärker Accuphase A-250

Nennleistung 8Ω (1% THD)	178 W
Nennleistung 4Ω (1% THD)	331 W
max. Verstärkungsfaktor	24,9-fach / 27,9 dB
Klirrfaktor (THD+N, 10W/4Ω)	0,0005 %
IM-Verzerrungen (SMPTE, 5W/4Ω)	0,0054 %
IM-Verzerrungen (CCIF, 5W/4Ω)	0,0009 %
Fremdspannung	-112,9 dB
Geräuschspannung (A-bewertet)	-119,1 dB
Obere Grenzfrequenz (-3dB/10W)	154 kHz
Empfindlichkeit (Vollaussteuerung 4Ω)	1,47 V
Eingangswiderstand	50 kΩ
Leerlauf-Leistungsaufnahme	ca. 275 W

Die meisten Daten der A-250 entsprechen exakt denen der Vorgängerin, bei den Störabständen aber hat Accuphase tatsächlich noch einmal zugelegt: Der Geräuschspannungsabstand von -119,1 dB ist der höchste jemals von uns bei einem Endverstärker gemessene Wert. Im Störspektrum liegt die Netzfrequenz (50 Hz) nochmals rund 10 dB tiefer, und auch das Klirrspektrum ist wieder perfekt. Es ist schon bewundernswert, mit welcher Akribie Accuphase die Messlatte immer wieder höher legt. ■



So scheint denn auch die Wiedergabe von Neil Diamonds »Hot August Night III« nicht von dieser Welt zu sein. Natürlich geht es bei dieser Live-Aufnahme nicht allein um Klangqualität, sondern um die Atmosphäre und den realistischen Zugang zur Stimmung dieses Konzerts, und da entwickeln die Monoblöcke eine magische Anziehungskraft.

Jetzt will ich es genau wissen und tausche erst die Quelle und dann auch noch den Vorverstärker aus. Beide Schritte empfinde ich als deutliche klangliche Abrüstung. Zunächst gehen tonale Ausdruckskraft und Klangfarbe verloren, es klingt jetzt blasser und blutleerer. Fehlt dann auch noch die C-3850, ist klanglich nicht mehr viel übrig. Also kehre ich, eines Besseren belehrt, schnell zur kompletten Accuphase-Kette zurück.



Respekt einflößend verabschiedet sich das Accuphase-Quintett mit dem Klavierkonzert Nr. 5 von Beethoven. Am Flügel hat Christian Zacharias Platz genommen, begleitet wird er von der Dresdner Staatskapelle unter Hans Vonk. Gleich zu Beginn fliegen seine Finger über die Tastatur des Flügels, der sich, in der richtigen Größe abgebildet, im Zentrum der

Stereobasis befindet. Mit dem Hinzukommen der Streicher wird das Bild keinesfalls kleiner, sondern der Raum hinter den Lautsprechern öffnet sich, nein, er reißt auf. Und auch hier erweisen sich die A-250 als Meister der Detaildarstellung, die

nicht nüchtern ist, sondern mit einer dem Werk nur guttuenden Anmut einhergeht. Schon jetzt, noch während des Schlussakkords, vermisste ich bereits diese hochkultivierte Wiedergabe.

### Accuphase A-250

BxHxT	46,5 x 24 x 51,5 cm
Garantie	3 Jahre
Vertrieb	PIA HiFi-Vertrieb Rosenweg 6 64331 Weiterstadt
Telefon	0 61 50 - 5 00 25
Web	www.pia-hifi.de

### Fazit

Accuphase meistert eine eigentlich nicht zu nehmende Hürde:

Die neuen Monoblöcke A-250 sind eine klangliche wie technische Wucht. Der Grad kultivierter und dabei präziser Reproduktion dieser Class-A-Konstruktion ist einzigartig. Bei der Verarbeitung außen wie innen von Kunst zu sprechen, ist bei den Japanern selbstverständlich. Mit den A-250 setzt Accuphase einmal mehr neue Maßstäbe. *Olaf Sturm* ■